

Don Bosco – gemalt von Sieger Köder

Der Maler-Pfarrer Sieger Köder hat den Salesianern Don Boscos seine ganz eigene Darstellung des Ordensgründers Don Bosco geschenkt. Seit Ende der 1950er-Jahre gibt es eine freundschaftliche Verbindung zwischen dem Künstler und dem Kloster Benediktbeuern. Der Kunsterzieher begleitete damals eine Schulklasse aus Aalen, die unter seiner Anleitung voller Begeisterung den Speisesaal der Jugendherberge ausmalte (leider sind die Bilder bei dem Brand verloren gegangen). Sieger Köder wurde Priester und gilt längst als einer der bekanntesten religiösen Maler unserer Zeit, der vor allem mit einer Bibel-Illustration für Aufsehen gesorgt hat. Die ordenseigene Philosophisch-Theologische Hochschule hat Köder vor fünf Jahren gar zu ihrem Ehrendoktor ernannt.

In Benediktbeuern hat sich der Maler-Pfarrer nicht nur mit einer beeindruckenden Glaswand im Meditationsraum des Zentrums für Umwelt und Kultur (ZUK) verewigt, sondern zusammen mit ehemaligen Schülern auch im August-von-Finck-Saal. Gemeinsam haben sie dort Wandbilder nach Gesängen aus den "Carmina Burana" geschaffen.



Einen Ehrenplatz im Kloster soll nun das neue Don-Bosco-Bild von Sieger Köder erhalten.

Im Folgenden finden Sie 3 Meditationen zu dem Bild von Sieger Köder.

Weitere Informationen, Bilder, Postkarten und Poster finden Sie auf der [Homepage des ZUK](#).

Gedanken zum Don Bosco Bild von Sieger Köder 2009 (Provinzial P. Josef Grüner SDB)

„Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist“ (Lk 6,36)

Überraschend, wie Sieger Köder Don Bosco gemalt hat.

Kein Porträt in Anlehnung an Fotos, die es von Don Bosco gibt. Auch kein Gruppenbild, das ihn inmitten seiner Jugendlichen zeigt, keine typische Darstellung eines Heiligen. Und doch ein Bild, das Don Bosco bestens trifft, in seinem Wesen: Don Bosco, ein begeisternder Puppenspieler.

Auf der rechten Seite steht er in seiner Soutane groß da hinter einem dunklen Tuch,

Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos

das seine Kulisse bildet. Selbst unsichtbar für die Zuschauer, hält er zwei Handpuppen hoch. Er ist konzentriert bei der Sache, lächelt, geht im Geschehen auf.

Es scheint ihm zu gefallen, dass die Zuschauer von seinem Spiel so fasziniert sind. Don Bosco, ein ideenreicher Pädagoge.

Er versteht es, mit Spiel und Spaß, mit einfachen Mitteln und Medien, mit Kreativität und Einfühlungsvermögen junge und erwachsene Menschen zu gewinnen, sie ganzheitlich anzusprechen. Er weiß alle Möglichkeiten zu nutzen, um seine Botschaft rüber zu bringen, ohne sich selbst in den Vordergrund zu stellen.

Don Bosco, ein leidenschaftlicher Katechet.

Mit den beiden Handpuppen hält er sein Lebensprogramm hoch: jungen Menschen Gottes große Liebe und Barmherzigkeit erfahrbar machen. Die biblische Szene vom barmherzigen Vater, der seinen jüngeren Sohn nie aufgegeben hat, sondern dessen Rückkehr stets erhofft und erwartet hat, ist sein Erzählstoff, sein Thema, sein Leben. Das Spiel ist gerade am Höhepunkt: der Vater im festlichen Gewand umarmt den Heimgekehrten herzlich und gibt ihm mit dieser Geste seine Würde und neue Lebensperspektive zurück.

Don Bosco, selbst ein barmherziger Vater.

Er spielt diesen, nimmt sich daran Beispiel und er lebt ihn. Unten im Bild, auf der rechten Seite des Vorhangs, gibt er einem Jugendlichen Schutzraum, der gespannt zu ihm aufblickt. Ins gleiche Blau gekleidet wie der Sohn oben beim Vater kann es der ältere Bruder aus dem Gleichnis sein, der noch Zeit und Geduld braucht, bis er die Barmherzigkeit annehmen kann. Es kann ebenso einer der zahlreichen Jugendlichen sein, denen Don Bosco selbst Schutzraum gab, wo sie, im Gegensatz zum Leben auf der Straße oder im Gefängnis, Geborgenheit und Liebe erfahren konnten.

Don Bosco, bei den jungen Menschen.

Kinder und Jugendliche seine erste Zielgruppe. Für sie spielt er das Gleichnis. Und der Künstler malt ihn auf der linken Seite nochmals, mitten unter die Kinder, wo er, ähnlich dem barmherzigen Vater oben, den Arm um die Kinder legt und sich den Kleinen liebevoll zuwendet. Die Kinder folgen gespannt dem Spiel, hören die Botschaft und erfahren ihre Wirkung: Sie fühlen sich bei Don Bosco geborgen und von ihm angenommen.

Don Bosco, Verkünder mitten in der Welt.

Der Künstler hat das Geschehen unter freiem Himmel platziert, irgendwo draußen, am Rande der Stadt. Don Bosco ging auf die Strassen und Plätze, um dort die jungen Menschen zu suchen und zu treffen. Er begab sich in ihr Milieu, machte sich mit ihrem Umfeld vertraut, ging auf sie zu und auf sie ein. Wo die Menschen lebten und sich aufhielten, war für ihn der erste Ort seiner Pastoral und Evangelisierung.

Dort hält er die Botschaft vom barmherzigen Vater hoch, den Menschen und dem Himmel entgegen. Fest auf dem Boden der Wirklichkeit, richtet er den Blick nach oben, in die Weite und ist zugleich den Menschen ganz nahe.

Don Bosco, einladend.

„Was du verkündest, das lebe“ heißt es in der Liturgie der Priesterweihe. So handelte Don Bosco sein Leben lang. Er glaubte unerschütterlich an die Liebe Gottes, verkündete den aufrichtenden, nicht den strafenden Gott. Mit seinem ganzen Leben, auf dem Spielhof ebenso wie in der Werkstatt, in der Schule oder in der Kirche gab er durch sein Leben und seine Verkündigung Zeugnis von der Barmherzigkeit Gottes, die niemals die Hoffnung aufgibt und die aus der Isolation heraus in die Gemeinschaft hinein führt.

Dieses Don Bosco Bild von Sieger Köder ist nicht nur zum Anschauen. Don Bosco lädt in der doppelten Darstellung ein: „Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist“ (Lk 6,36).

Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos

P. Josef Grüner SDB

Meditation zum Bild „Don Bosco, der Puppenspieler“ (Sieger Köder) (P. Peter Boekholt SDB)

Ein Bild voller Nähe und barmherziger Liebe. Ein Vater umarmt seinen „verlorenen“ Sohn, der scheinbar wirklich alles verloren hatte: Seine Heimat, sein Vaterhaus, seine Würde, den Boden unter den Füßen; nur die Liebe seines Vaters nicht. Don Bosco als Lehrer und Verkünder dieser frohen Botschaft hält sich im Hintergrund. Nach Art eines Puppenspielers zeigt er den Kindern den Augenblick, der keine Grenzen kennt: „Ich bin IHM begegnet.“ Ganz zärtlich drückt der Vater den Sohn in all seinem Elend an sein Herz. Diese Umarmung lässt den, der offenbar alles verloren hat, spüren: Nein, ich bin doch nicht verloren. Und er nimmt die Umarmung an und umarmt seinerseits den Vater.

Der Vater gibt dem Sohn Halt und Geborgenheit, gibt ihm alles Verlorene zurück und nimmt ihm sein Verloren-Sein weg. Kein Puppenspiel, sondern ein Liebesspiel voll Wahrheit und Würde.

Ganz unten, nah bei Don Bosco, geschützt vom Vorhang, diskret versteckt:

Der Bruder des Verlorenen und Wiedergefundenen. Er ist selbst verloren: Verstrickt im Neid und Hass und Unverständnis. Und doch auch angesteckt von dem, was sich abspielt. Auch ihm wird vergeben: Kreislauf der Liebe! Der Vater da oben umarmt auch ihn, da unten.

Vor dem Vorhang sitzt Don Bosco inmitten seiner Kinder, den leuchtenden Edelsteinen, die ihrerseits als Verlierer des Lebens neue Hoffnung schöpfen. Sie finden Halt in Don Bosco, den der barmherzige Vater im Himmel ihnen als Vater, Lehrer und Bruder geschenkt hat. Mit seinen großen Händen hält er die Kinderschar zusammen. Sie können sich gar nicht satt sehen am Geschehen, das sich buchstäblich vor ihren Augen abspielt. Sie halten die Szene fest, die Don Bosco darbietet. Ihre kleinen Kinderherzen sind voll von Zuversicht und Freude und sie können es kaum erwarten, bis Don Bosco sie hochhebt und sie in die Hände des barmherzigen Vaters legt. Sie wollen seine Umarmung:

Die Kinder aus der Nacht des Lebens bekommen ihre verlorene Würde zurück.

Eine Umarmung reicht, sie drückt alles aus: „In Ewigkeit bist du geliebt.“

Diese Kinder um Don Bosco sind Propheten einer heilen Welt: Wir sind geliebt. Ein unverlierbares Glück.

P. Peter Boekholt SDB, Benediktbeuern

Don Bosco im Bild von Sieger Köder (P. Stefan Oster)

Vielen von uns ist Don Bosco als Gaukler, Taschenspieler und Seiltänzer bekannt; mit Kunststücken hat er schon als junger Bursche andere Kinder und Jugendliche begeistert; und schon als Jugendlicher versuchte er diese Talente in den Dienst der Verkündigung des Evangeliums zu stellen. Den wenigsten von uns ist aber bekannt, dass sich Don Bosco als 20jähriger aus Anlass seiner Einkleidung zum Kleriker mehrere fromme Vorsätze gefasst hatte, von denen einer folgendermaßen lautete: „Ich werde nie mehr Taschenspielerstücke vorführen, nicht mehr als Zauberer, als Gaukler, als Akrobat oder Seiltänzer auftreten. Ich werde nicht mehr Geige spielen und nicht mehr auf die Jagd gehen. Alle diese Dinge erachte ich als im Widerspruch zur Würde und zum Geist des kirchlichen Standes.“ Wenn wir diesen Vorsatz des jungen Don Bosco lesen, dann dürfen wir schon fragen, ob unser Don-Bosco-Bild, in dem so oft ein Gaukler vorkommt, nicht ein wenig schief oder gar einseitig ist. Und wir dürfen nun weiterfragen, ob uns Sieger Köder hier nicht ein Bild gemalt hat, das dieses etwas einseitige Don-Bosco-Bild vom Gaukler noch bestätigt. Immerhin ist ja Don Bosco als Puppenspieler dargestellt.

Aber wenn wir dann etwas genauer hinsehen, dann verstehen wir bald, dass es darum in diesem Bild gerade nicht geht. Um was geht es wirklich? Im Grunde kann man sagen, dass dieses Bild nicht nur ein Don-Bosco-Bild ist, sondern zugleich ein Jesus-Bild. Denn wer ist denn im Lukas-Evangelium derjenige, der die Geschichte vom barmherzigen Vater und seinen beiden Söhnen den Menschen erzählt? (Lk 15, 11-32) Es ist Jesus selbst, der wahre, der einzige Sohn des Vaters. Und wie erzählt Jesus den Menschen vom Gottesreich? Indem er eben in Gleichnissen, in Bildern, in Geschichten spricht – so dass die Menschen seiner Umgebung ihn verstehen konnten. Jesus war ein Meister der Bildersprache. Und was tut Don Bosco auf diesem Bild?

Er erzählt auch eine Geschichte, dieselbe Geschichte, die Jesus auch erzählt hat. Und Don Bosco erzählt sie ebenfalls so, dass eben genau sein Publikum, die armen Kinder und Jugendlichen, verstehen können. Er holt die Jugendlichen dort ab, wo sie stehen und erzählt die Geschichte vom liebenden Vater, der den verlorenen Sohn in die Arme schließt; den Sohn, den keiner mehr mochte, den Sohn, der das Geld des Vaters einfach verjubelt hatte; den Sohn, der am Ende den niedrigsten aller Dienste im Schweinestall zu verrichten hatte. Diesen armen, verlassenen jungen Mann schließt der Vater in die Arme. So liebt Gott. Dabei verschwindet Don Bosco selbst ganz hinter dem Vorhang dieser erzählten Geschichte. Es geht ihm also hier überhaupt nicht um sich und seine tolle Gaukelei. Es geht ihm einfach darum, mit angemessenen Mitteln die frohe Botschaft vom liebenden Vater seinen Jugendlichen zu bringen. Und darin war Don Bosco ohne Zweifel ein Meister, ein Kreativer wie kaum ein anderer. In immer neuer Weise und bei immer neuen Gelegenheiten hat er den Jugendlichen das Evangelium nahe zu bringen versucht.

Und nun ist das besondere dieses Bildes, dass Don Bosco darin noch einmal auftaucht, nämlich auf der anderen Seite, bei den Jugendlichen. Er schließt sie in die Arme, ist ihnen in lebendiger Weise derjenige, von dem er spielerisch erzählt: ein liebender Vater. So ist Don Bosco glaubwürdig, so beginnen die Jugendlichen seiner Botschaft von der Liebe Gottes zu vertrauen und sich von ihr auch berühren und verwandeln zu lassen. Don Bosco wird so einem Abbild dessen, dessen Geschichte er erzählt und der selbst von sich gesagt hat: „Wer mich sieht, sieht den Vater“ (Joh 14,9).

Dann fallen im Bild auch die Kontraste auf zwischen hell und dunkel, zwischen oben und unten, zwischen Himmel und Erde. Die Szene vom liebenden Vater, spielt sich gewissermaßen im Himmel ab, es ist eine himmlische Szenerie; aber Don Bosco macht mit seinem ganzen Leben deutlich, dass Gott auch in dieser Welt, in dieser Zeit, auch in dieser

Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos

Dunkelheit schon da ist und er macht mit seinem Zeugnis das Leben von so vielen hell.

Sein Gesicht strahlt Helligkeit und Wärme aus, die auf der linken Bildhälfte auch auf die jungen Menschen übergeht. Und dieses Gesicht Don Boscos ist authentisch; in diesem Gesicht haben die äußere Erscheinung, das Reden, das Darstellen auf der rechten Seite denselben Ausdruck wie das handelnde Gesicht, also das Gesicht des Herzens, des Innen auf der linken Seite. Außen und Innen Don Boscos sind zu einer Einheit geworden. Er trägt keine Maske; er ist der, der selbst lebt, was er sagt. Don Bosco hat seinen Salesianern geraten: Steht mit beiden Füßen auf der Erde und wohnt mit dem Herzen im Himmel. Das Bild von Sieger Köder bringt genau diesen Aspekt in bewegender Weise zum Ausdruck. Der blaue Himmelsraum zeigt, wo Don Boscos Herz wirklich wohnt: beim liebenden Vater und der dunklere Erdenraum zeigt, welche Wirkungen das für die jungen Menschen hat.

Diese Wirkung hat es freilich nicht automatisch für jeden Jugendlichen. Der ältere Sohn im Evangelium ist ja in der Erzählung Jesu irgendwie „draußen“ – zumindest auf der Beziehungsebene – obwohl er eigentlich immer drinnen, im Haus des Vaters wohnt und immer gewohnt hat. Er hat sich aber noch nicht ehrlich, neidlos und vorbehaltlos der Liebe des Vaters geöffnet. Sein „Erfüllen des Gesetzes“ hat noch etwas pharisäerhaftes. Er will gar nicht mit dem Vater feiern, er will nämlich – laut Evangelium – nur mit seinen Freunden (Lk 15, 29) ein Fest feiern. Er will sich seine Unabhängigkeit vom Vater durch Leistung verdienen und erkaufen und kann nicht ertragen, wenn der Vater einfach barmherzig ist. Diesen Aspekt: „draußen-sein“, obwohl man eigentlich beim Vater und in ihm ist, hat der Maler im Bild mit dargestellt.

Der ältere Sohn im blauen Gewand, gehört nicht oder noch nicht wirklich zur Gemeinschaft derjenigen, die sich von Don Bosco umarmen lassen, die sich von ihm berühren lassen, die mit ihm zusammen nach oben schauen, deren Gesicht schon heller geworden ist. Er sitzt noch irgendwie „getrennt“ von den anderen da. Obwohl er eigentlich auch wieder ganz nah bei Don Bosco ist, in der Nähe des Herzens des Mannes, der da das Evangelium spielt. Aber in der Umgebung dieses Jungen ist es noch eher dunkel, er ist am weitesten entfernt von der Helle, die von dem liebenden Vater im Puppenspiel und von Don Bosco selbst ausgeht.

Andererseits lebt auch in ihm die große Sehnsucht. Seine verzweifelten Augen sind nach oben gerichtet. Auch er will angenommen sein. Doch dazu muss er auch Barrieren überwinden, muss in den Kreis derer eintreten, die mit Don Bosco das Fest des Lebens und des Glaubens feiern. Die Barriere des Vorhangs ist also irgendwie auch seine Barriere. Er ist noch mehr auf der Seite des Scheins als auf der des Seins, aber dennoch schon ganz umfungen von der Liebe Don Boscos. Öffnet er sich diesem Geheimnis, dann ist auch er automatisch schon „drinnen“ und er wird dabei merken, dass es um ihn herum immer schon hell war, dass er tatsächlich immer schon in der Liebe des Vaters gehalten war.

Doch wie das erzählte Evangelium selbst, lässt auch Sieger Köders Bild offen, ob der ältere Sohn diesen Schritt tatsächlich wagen wird – oder ob er ein verlorener Sohn bleibt. Schließlich kann man noch sehen, dass die Hauptachsen des Bildes die Form eines Kreuzes haben, das in den Himmel ragt. Dieser Aspekt lädt zu folgender Deutung ein: von oben, vom Haupt des Kreuzes, reicht die Liebe hinunter bis zu dem, der noch irgendwie ausgeschlossen ist, oder meint es zu sein, der aber sehnsüchtig nach oben schaut, der gewissermaßen am Fuß des Kreuzes sitzt. Die „Kreuzbalken“ links und rechts sind durch Don Boscos Gesicht geprägt: Sie symbolisieren die am Kreuz ausgestreckten Arme des Herrn, mit dem er die Welt umarmt, und sie haben in Don Bosco und seinem Handeln ein konkretes Gesicht gefunden.

Vom Kreuz geht Leben aus, das Kreuz ist hier in ganz ausdrucksstarker Weise Symbol der Liebe Gottes, besonders zu den Kleinen und Geringen. Auch Don Boscos ganzes Leben war eben dies: Leben mit dem Gekreuzigten als ein Leben der Liebe zu den jungen Menschen.

Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos

P. Stefan Oster SDB